

Ganzheitliche Zahnheilkunde mit Clustermedizin

Fachschriften-Artikel von Ulrich-Jürgen Heinz und Carsten Pötter

Komplexe Diagnose und Therapie von endo- und exogenen Toxinen

Die ganzheitliche Zahnheilkunde nimmt eine Schlüsselposition in der gesamten Medizin ein, da die toxischen Prozesse im Kopf- und Kieferhöhlenbereich eine zentrale Rolle in der Immunologie spielen und die Quelle sehr vieler chronischer Folgeerkrankungen darstellen. Hinzu kommen Probleme der exogenen Toxine, die durch vorhandene Zahnwerkstoffe bestehen und durch zukünftige entstehen können. Vor diesem Hintergrund versucht die Clustermedizin in einem ganzheitlichen diagnostischen und therapeutischen Ansatz die Herde endogener Toxine zu erkennen und zu neutralisieren und prophylaktisch die Implimentierung exogener Toxine durch ein individuelles Ausschlussverfahren der Zahnwerkstoffe im Vorfeld zu verhindern.

„Sein Grab gräbt man sich mit seinen Zähnen“
(Chinesisches Sprichwort)

Symptome, Diagnosen und Toxine

„Wenn es anfängt, fängt's im Kopf an.“ Diese lapidare Bemerkung, die bei vielen Gelegenheiten Anwendung findet, trifft ziemlich genau den Kern von chronischen Erkrankungen. Der Kopf – speziell die Kopfhöhlen und Nasennebenhöhlen, beherbergen Toxine, die entweder periodisch oder ständig über den gesamten Organismus streuen. Leider werden den Nasennebenhöhlen (NNH) in der Praxis nur eine unbedeutende Rolle zugewiesen und die netzwerkartigen Querverbindungen und Abhängigkeiten untereinander und zu ihren korrespondierenden Organen nicht ausreichend erkannt. So stehen dann auch vornehmlich symptomatische Erscheinungen im Vordergrund der diagnostischen Aufmerksamkeit und weniger deren Zusammenhänge auf allen damit korrelierenden Ebenen des Körpers. Bei Rückenbeschwerden wird die Wirbelsäule behandelt, bei Asthma die Bronchien, bei Diabetes die Bauchspeicheldrüse, bei Herzbeschwerden das Herz usw. Die Behandlung der erkrankten Orte (Organe) führt aber nur teilweise zum Erfolg, weil sie die vernetzten Störungsgründe nicht behebt, sondern deren Signale und einen leicht zugänglichen Grund zu beseitigen versucht. Die im Bewusstsein aktiven Meldungen unseres Organismus' über Störungen (Schmerz, Unwohlsein, unw.) haben oft nur einen mittelbaren Zusammenhang zu den eigentlichen Ursachen (Ein Virus infiziert den Körper und bildet schmerzende Bläschen auf der Haut aus. Die Beseitigung des Schmerzes beseitigt nicht den Virus auf der Haut; und dessen Beseitigung auf der Haut beseitigt ihn noch nicht im Körper). Die merklich erkrankten oder pathoaktiven Organe stellen in aller Regel das merkbar gewordene Ende der langen Kette von Toxininteraktionen dar und nicht deren Anfang. Entscheidend für eine erfolgreiche und nachhaltige Therapie ist es, die jeweilige Quelle der Toxine zu entdecken, die das entsprechende Organ oder das betroffene Funktionssystem (z. B. der Nerven oder der Hormone) stört und diese Quelle zu sanieren.

Toxinwirkungen

Das Problem der Toxine liegt darin, dass sie meist nicht oder nur schwer wasserlöslich sind und sie daher nicht über die Nieren aufgefiltert und ausgeschieden werden können. Das bedeutet, dass sie im Organismus zuerst humoral kreisend, dann sich ablagernd, verbleiben. Sie lagern sich vornehmlich in den Kopfhöhlen (reduziertes Temperatur- oder Humoralmilieu) ab und streuen dann von dort aus (neurale, enzymatische oder Wasserinformationsschiene) auf die mit der jeweiligen Höhle in Verbindung stehenden Geweben, Organen und Funktionszentren: Mandeln, Wirbelsäule, Gelenke, Gefäße, Därme, Leber, Pankreas, Uterus, Eierstöcke, Prostata, usw. Die streuenden Toxine steuern dann in diesen Korrelationsorganen Prozesse wie Rheumatismus, Polyarthrit, Gicht, Migräne, Diabetes mellitus, Infertilität, um nur einige Varianten zu nennen. (Tab: „Beziehungsgeflecht der NNH“)

Hinzu kommt das Problem, dass diese Toxine durch Antibiotika nicht erreicht werden und dass fehlerhafte Antibiotikaverwendung über zunehmende Resistenzen, Mutationen und Proteinsynthesefehler die Produktion weiterer Toxine (als Proteinrümpfe oder -fehlfaltungen) fördert und damit eine Schwächung der Immunkompetenz bedingt. Angesichts dieser Hintergründe verwundert es nicht, dass eine Behandlung von Gelenkschmerzen, Hormonstörungen, Hauterkrankungen, usw. ohne nachhaltigen Erfolg bleibt, wenn man die streuende Herde beispielsweise von toten Zähnen oder die der Nasenhöhlen als pathogenen Quellen unberücksichtigt lässt. Auf diese Zusammenhänge kommt man nicht ohne weiteres. Da ein Patient nur das von sich beschreiben kann, was er über sich bemerkt, fühlt, wahrnimmt oder weiß und da der Behandler dann nur das finden kann, wonach er sucht, – was er vorher ahnen oder wissen müsste. Wenn der Behandler also etwas finden soll, was er nicht ausdrücklich sucht, weil es es nicht kennt, dann hilft ihm nur ein Verfahren, das sozusagen unaufgefordert zeigt, was gestört ist und selbsttätig darstellt, was krank ist. Die Prozessanweisung dafür würde also nicht lauten „Zeig mir, warum dieser Mensch Schmerzen in den Knien hat“, sondern beispielsweise: „Zeig mir alles, was an diesem Menschen krank, gestört oder geschwächt ist“. Die Gesamtheit aller Funktionen soll als interaktives Profil der Korrelationen möglichst vieler Komponenten dargestellt werden, um Hintergründe, Gründe und Ursachen in ihren jeweiligen Wirkungen und Auswirkungen sichtbar zu machen. Dies ist eine zentrale Aufgabe der Clustermedizin: ihr mustererkennendes Verfahren (Diagnostik über Kristallisation) ist in der Lage, einen Menschen unter vielen Aspekten im Sinne der Anforderung zu profilieren.

Exogene Toxine durch Dentalwerkstoffe

Die Diskussion um Amalgam, Palladium usw. als toxische Substanzen braucht an dieser Stelle nicht weiter fortgeführt werden. Dass diese Substanzen, die als Dentalwerkstoffe dauerhaft im Organismus verbleiben Störungen hervorrufen können, wenn sie mit dem Organismus in Resonanz treten, ist mittlerweile unstrittig. (Von den Batterieeffekten bei unterschiedlichen Metallen einmal ganz abgesehen.) Bleibt die Frage, was denn dauerhaft im Mund verbleiben kann? Nicht jeder Werkstoff ist für jedermann geeignet. Entscheidend für die individuelle Unbedenklichkeit ist die Frage, ob eine pathoaktive Resonanz erzeugt wird oder nicht. Das, was bei der Person A passt, kann bei Person B schon Störungen hervorrufen. In der Clustermedizin liegen daher einige hundert Dentalwerkstoffe in ihrer aufbereiteten Form als Texturbilder (s. u.) zur Verfügung, die mit der Patiententextur verglichen werden können. (Die Liste der Dentalwerkstoffe wird ständig größer. Daher sind wir an Einsendungen von Probematerial interessiert.) Dadurch können jene Substanzen im Vorfeld vermieden werden, bei denen bereits abzusehen ist, dass diese schädliche Auswirkungen auf den Organismus haben werden. Das System liefert u. a. individuelle Ausschlussempfehlungen darüber, was im Mund verbleiben kann und was nicht.

Beziehungsgeflecht der NNH

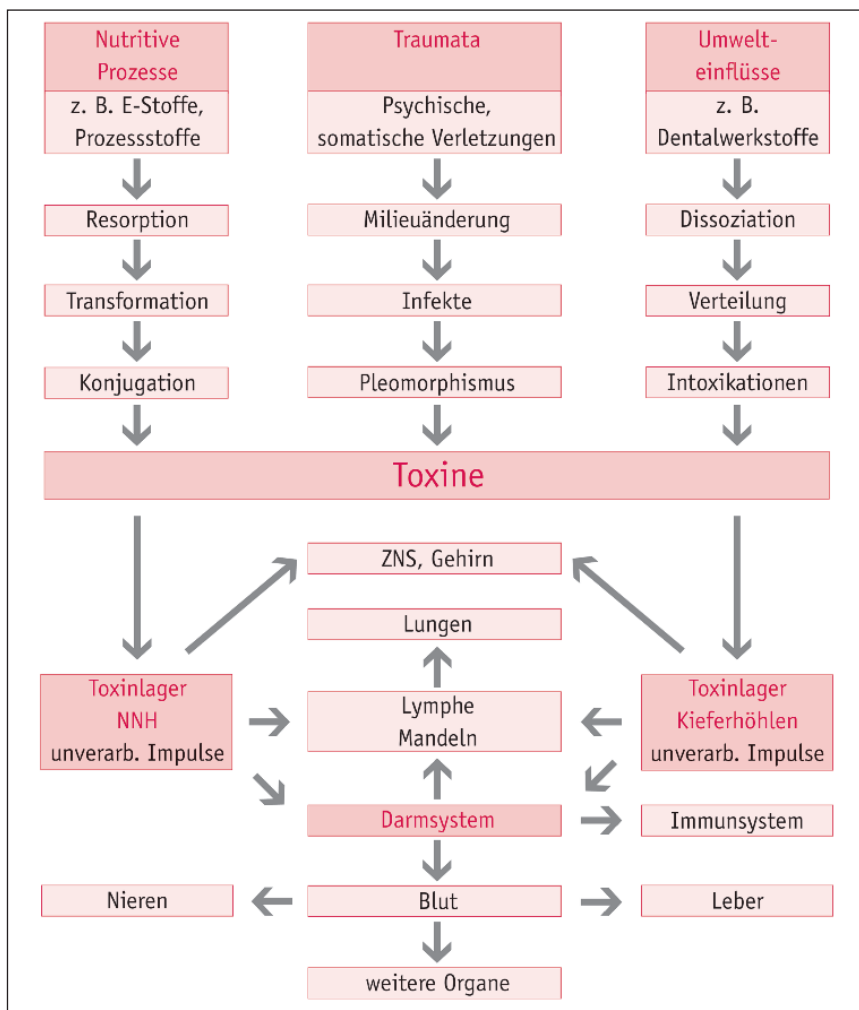
FUNKTIONEN	STIRNHÖHLE	STIEBBEINHÖHLEN	KLEINBEINHÖHLE	KIEFERHÖHLEN
Pathoforme Tendenz	Apoplexie Rheuma	Depression, resignativ Gehörschwäche Hormonstörung Nierenschwäche	Darmdegeneration: malignen Degenerative Prozesse, Gewebedegeneration Lymphatische Degeneration Niereninsuffizienz, Pectanginöse Prozesse Sklerotischer Formenkreis Überforderung, devital	Darmdegeneration: malignen Depression mit Resignation Geschwulstbildung malignen Diabetes mellitus Herzinfarkt Niereninsuffizienz
Übergeordnete Störungen	Entwicklung und Persönlichkeit Folgenabschätzung Verantwortlichkeit	Institution Geruchswahrnehmung Motorisches Lernen Visuelle Wahrnehmung	Wirksamkeitsbewertung Visuelle Verarbeitung Belohnungssystem, Vitalisierungssystem Körpergefühl, Toxinstreuung	Entscheidungsfähigkeit Stoffwechsel der Zähne Verdauung
Toxische Wirkungen	Vorderer Stirnlappen Genitalien Bein (Knie, Hüfte, Zehen, Fersen)	Riechkolben (Immunsystem) Motorisches Rindenfeld Augen Nerven, Stoffwechsel	Chiasma opticum Somatosen Rindenfeld Hypophyse, Brücke Sinus cavernosus, Arteria coarotis interna Hirnnerven 2,3,4,5,6	Äste des N. trigeminus Zahnwurzeln
Pathoaktive Organe	Blut Bronchien Gefäße Herz Lymph Schilddrüse	Bronchien Brüste Haut Herz Lungen Lymph	Blut Bronchien Großhirn HWS Herz Leber Lungen Lymph Schilddrüse	Blut Dünndarm Hirnstamm Leber Lymph Mastdarm Wirbelsäule
Reaktive Organe	Dünndarm Epiphyse Großhirn Leber Ohren Prostata	Großhirn Herz Hypophyse Leber Ohren Prostata/ Uterus	Adnexe Uterus Großhirn HWS > WS Herz Ohren Schilddrüse	Harnleiter Herz Hoden Ohren Schilddrüse
Wirkungen und Konflikte	Ziellosigkeit	Unterdrückte Lebendigkeit Weigerung, anderen zuzuhören	Verhindertes Wachstum Verschlossenheit gegen andere Ausgrenzung schöner Dinge	Verschlossenheit gegen andere Unterdrückte Ängste

Der Toxinkreislauf

Toxine sind das Ergebnis von Proteinfehlsynthesen durch Faltungsfehler, Kettungsfehler oder Rezeptorenfehler. Diese tauchen meist im Zusammenhang mit dysbiotischen Abläufen auf, die in der Regel durch Infekte, psychisch-chronische oder psychisch-traumatische Ereignisse, durch Zusatzstoffe industriell hergestellter Fertignahrungsmittel und erblich bedingte Prozesse verursacht werden. In diesem Kreislauf spielt die Darmflora/fauna eine zentrale Rolle, da hier die Funktionen des Immunsystems gesteuert werden. Eine nachhaltige Störung dieses Systems führt in der Regel zur Dysbiose und beeinträchtigt somit den funktionellen Status der Population von 10^{24} Symbionten im menschlichen Darm, die sich in ca. 6.000 Stämme differenzieren und damit den das Leben bedingenden Stoffwechsel der Verdauung (chemischer Umbau der Nahrungsstoffe in blut- und zellgängige Formen), und einen Teil der Hormon- und Protheinsynthese unterhalten. Störungen der Darmpopulationen sind basale Störungen der Vitalfunktionen eines Organismus. Die im fehlerhaften Darmsystem synthetisierten und fraktionierten Toxine wandern über den Blutkreislauf (und die gegen sie meist machtarme Leber) in den Zahnbereich und von dort in den Bereich der Kieferhöhlen und der Nasennebenhöhlen. Dort abgelagert streuen sie auf den genannten Wegen auf korrelierende Organe und stören nachhaltig deren Funktion, – was sich, von diesen gestörten Organen ausgehend, auf weitere Organe auswirkt:

- > Störung der Funktion des Immunsystems
- > Blut > Leberstoffwechsel
- > Lymphe > Mandeln >> Lungenstoffwechsel
- >> Toxinlager: Lymphstränge (Nasennebenhöhlen) > Toxinstreuung auf Darm und Lungen.
- >>> Toxinpenetration über die Blut-Hirnschranke

Das Toxin-Netzwerk

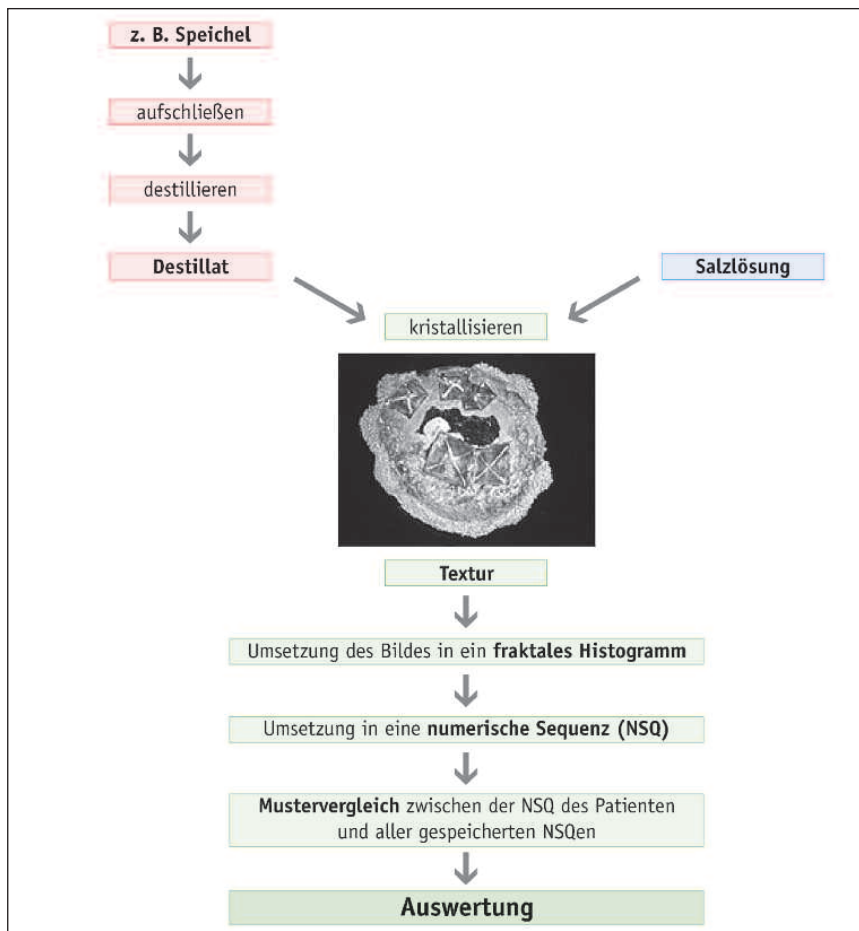


In diese komplexen Zusammenhänge und Abhängigkeiten kann die Clustermedizin mit ihren Werkzeugen regulierend und (selbst)organisierend eingreifen. Wir beschreiben nun die Informationsgewinnung über das Kristallinat, die Informationsverarbeitung, die zu einer Auswertung führt und im Anschluss daran die Therapiewerkzeuge mit den Prinzipien der informellen Musterverarbeitung.

Das Kristallinat

Das Kristallinat aus einer Körpersubstanz, z. B. Blut, stellt die praktisch verlustfreie Reduktion der biologischen Informationen eines Lebewesens auf ein handbares Maß dar, ohne die Ganzheitlichkeit aufzugeben. So wird z. B. das Blut oder der Speichel einer Person in besonders aufbereitetem Wasser aufgeschlossen, anschließend destilliert und dieses Destillat mit einer definierten Salzlösung auf einem Objektträger versetzt. Das Wasser wird verdunstet und die Salzteile kristallisieren aus. Das so entstandene Kristallinat (Textur), weicht von der „Idealkristallisation“ der Salzlösung, wie man sie ohne die sie „verunreinigenden“ Blutdestillate erhielte, erheblich ab. Die Textur dieser Abweichung ist der Code der nun fixierten Informationen, das Informations-Cluster des betreffenden Patienten. Die Textur wird mit Hilfe eines Computersystems zunächst in ein fraktales Histogramm und anschließend in einen Zahlencode (numerische Sequenz – NSQ) übersetzt. Diese NSQ ist die Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Informationsquellen (Körpersubstanzen > Kristallinate) und den Informationsinhalten (Expertensystem) der Clustermedizin, da auf dieser Ebene alles miteinander verglichen werden kann. Auf dieselbe Weise werden Pflanzen, Mineralien, Keime, Organ- und Gewebeprobe, Körperstoffe, Lebensmittel, Chemikalien, (u. a. Dentalwerkstoffe), usw., – also von praktisch allen wichtigen Erscheinungsformen der Medizin, Biologie, Chemie und Physik – aufgeschlossen, destilliert und kristallisiert. Die „Kristallsprache“ der Clustermedizin besitzt inzwischen 270.000 NSQen mit 5,7 Mio. Aussageverknüpfungen, deren Bestand laufend vergrößert wird. Damit steht eine informationsreiche, diagnostische, analoge Vergleichsbasis zur Verfügung.

Prinzip der Kristallisation



Texturbeispiele

Da alle Informationen der Clustermedizin im Zahlencode der NSQ vorliegen und da sie alle auf die selbe Weise entstanden sind, können sie auch miteinander verglichen werden. Ein Expertensystem, in dem alle NSQen wie oben aufgeführt und ihre Bedeutungen gespeichert sind, wird zum Zweck der Auswertung (Diagnostik) eines Patienten mit dessen aus dem Blut über das Kristallinat gewonnenen NSQ „gefüttert“. Es ermittelt aus allen gespeicherten Informationen jene, die zu der Patineten-NSQ am ähnlichsten sind (Analogieprinzip), – nach dem Prinzip der ähnlichen Muster. Das Ergebnis dieser Suche wird in Form einer Auswertung zusammengefasst, aus der auch das Maß der Übereinstimmung hervorgeht.

Die Diagnose-Werkzeuge (Cluster-Auswertung)

Für eine Auswertung wird (im Falle der Dentalanalyse) vom Patienten eine Speichelprobe benötigt, die in Aqua bidestillata suspendiert wird. Im Centrum für Clustermedizin wird daraus die signifikante Cluster-Textur über das Kristallinat erstellt, – die individuelle Merkmalstextur des Patienten. Die nachfolgenden, durch das Expertensystem erstellte Auswertung zeigt das Profil dieses Menschen in einer korrelativen, die vernetzenden Faktoren berücksichtigenden Form, wobei alle Aussagen in **a n a l o g e r** Form zu verstehen sind: Es ist so, als ob... Entweder der Patient hatte oder hat die genannten Störungen, oder sie sind als noch nicht aktivierte Anlage vorhanden, – oder er fühlt sich so. Die Auswertung ist eine sehr persönliche Mitteilung des Patienten über sich selbst. Sie hilft, die wirksamen und unbekanntes Hintergründe zu entdecken, unsichtbare Verbindungen herzustellen und die sich daraus ergebenden Maßnahmen abzuleiten.

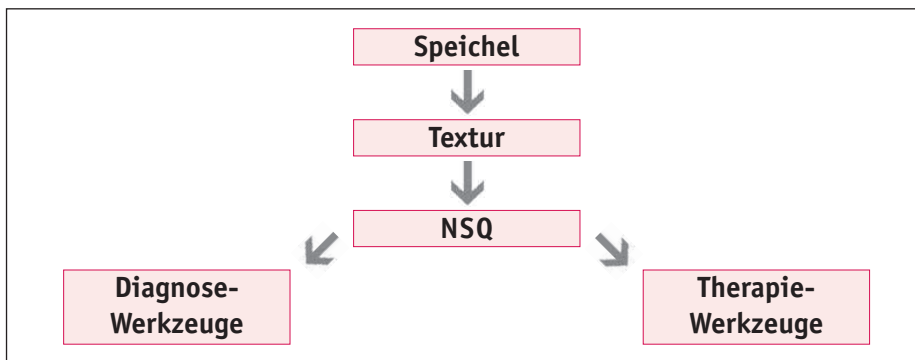
Zahnmedizinische Auswertung

1. Persönlichkeitsprofil	<ul style="list-style-type: none">• Stressoren
	<ul style="list-style-type: none">• Konflikte
2. Funktionelle Profile	<ul style="list-style-type: none">• Aktive Organe• Reaktive Organe• Analogie Diagnose• Analogie Elektrolyte• Analogie Hormone• Analogie Dental• Dentalwerkstoffe
3. Störprofile, exogen	<ul style="list-style-type: none">• Aktive Umwelteinflüsse• Allergene• Induktionen physikalisch• Zivilisationsnoxen• Lebensmittelzusätze• Impfungen• Speisunenverträglichkeiten
4. Störprofile, endogen	<ul style="list-style-type: none">• Mikroorganismen aktiv• Herde toxinaktiv• Toxine stoffwechselaktiv• Sklerosie• Steinbildung
5. Organprofile	<ul style="list-style-type: none">• Dickdarm – Zähne
6. Therapieprofile	<ul style="list-style-type: none">• Cluster-Mittel• Zimpel-Essenzen

Die Therapiewerkzeuge (Cluster-Interferenzmittel)

Die Therapiewerkzeuge der Clustermedizin werden nicht vom Behandler bestimmt, sondern (indirekt) vom Patienten: über die Auswertung des Expertensystems. Er teilt sich in der Auswertung nicht nur darüber mit, was ihm wehtut, sondern er gibt indirekt auch Hinweise darauf, was ihm fehlt und demnach, was er an Informationen zur Selbstkorrektur benötigt. Da alle Mittel in der Clustermedizin über ihre Textur, als NSQ (Numerische Sequenz) gespeichert, vorliegen, kann ein individueller Heilmittelkomplex dadurch empfohlen werden, dass die Textur (NSQ) jenes Mittels gesucht wird, die der Textur (NSQ) des Patienten am ähnlichsten ist. Denn diese entspricht der informellen Struktur des Krankheitsgeschehens am meisten, ohne mit ihm identisch zu sein. Der kleine Unterschied zwischen ähnlich, aber nicht gleich, erzeugt jene informelle Interferenz, die dann die biologische Korrektur des Krankheitsgeschehens einleitet.

Prinzip der Informationswege



Clustermittel „klären“, indem sie Schwachstellen und verdeckte Fehlsteuerungen aufdecken und informell oder sensorell aktivieren. Sie vermögen Sanierungsprozesse zu initiieren und abgelagerte Toxine wieder in Lösung zu bringen, – die dann renal, pulmonal und transdermal ausgeschieden werden können. Clustermittel beschönigen oder besänftigen nicht, sondern heben die Störung solange in das Rampenlicht des Organismus, bis die Störung behoben ist. So können unter Umständen von früher her bekannte Phänomene wiedererscheinen, da sie zwar therapiert, aber nicht saniert worden sind. Wenn Sie auftreten, deuten sie immer darauf hin, dass Störungen nicht behoben, sondern eingezäunt oder auf andere Organbereiche verlagert worden sind.

Beispiel für ein Clustermittel

Information	Teile	Destillat aus:
MetKomp 4	54	Amalgam, Gold, Quecksilber
CAUSAL 1	44	Dickdarmgewebe (Rind, Schwein)
NNHKomp	42	Nasennebenhöhlenkomplex
OK 1-1	62	Oberkieferzahnwurzeln 11, 12, 13, 14

Für die Herstellung clustermedizinischer Heilmittel werden tierische Gewebeprouben, (z. B. NNH-Gewebe), definierte Substanzen, wie Hormone, Vitamine, Metalle und biochemische Grundstoffe, wie Kernbasen, Kernzucker, Chlorophyll usw. in Form von Destillaten benutzt. Extrahierte Zähne von Menschen werden zu einer Poolinformation in destillierter Form verarbeitet. Diese leisten hervorragende Dienste beim Explorieren latenter, larvierter oder blockierter Zahnwurzelherde und deren Korrespondenzorgane. Die clustermedizinischen Mittel (sie werden unter die Zunge gesprüht) sind völlig substanzfrei und wirken nur über die an das Wasser gebundenen Informationen (auf Grund der asymmetrischen Dipoleigenschaft und H-Brückenbindungen des Wassers). Sie enthalten keine Wirkstoffe, sondern Wirkinformationen, die über das neuronale, lymphatische und interzelluläre System von den Zellen, Zellverbänden, Geweben und Organen gelesen werden können. Sie stellen dem Körper „präzise Störimpulse“ zur Verfügung, die der Organismus nutzt, um seine Steuerregeln

zu reaktivieren und eventuell zu korrigieren. Diese gezielten, „störenden“ Heilmittelimpulse lösen im Organismus eine **selbstorganisierende Rückkopplung** aus, deren erfolgreiches Ergebnis dann als Genesung, Gesundung oder Heilung wirksam wird.

Clustermittel sind hochwirksame Werkzeuge, um beherdete Zahnwurzeln zu sanieren. In den Mitteln ist die gesamte Informationspalette der Mundkeime und deren Toxine, die in den Kieferhöhlen abgelagert waren, enthalten. Die Mittel funktionieren ähnlich wie ein Virenprüfprogramm in der EDV. Sie suchen den Körper oder Teile davon (z. B. Kieferhöhlen) nach den Strukturen ab, die in ihnen als Informationscode gespeichert werden (wie sie im Zuge der diagnostischen Auswertung als pathoform gefunden worden waren). Wird das „Programm“ fündig, laufen im Anschluss die normalen immunologischen Prozesse ab: Die Mittel decken die Herde in den Kieferhöhlen und Nasennebenhöhlen auf und überführen den latent-chronischen in einen akuten Präsentationszustand. Das Immunsystem erkennt diesen Zusatz als Antigen und reagiert entsprechend darauf: es produziert Antikörper gegen bislang verborgenen Herde und ihre Keime oder Toxine (als Proteine oder Proteinrümpfe). Die Sanierung beginnt.

Kasuistik

1. Fall:

Ein Patient, Jahrgang 1993, männlich; leidet seit sechs Monaten unter gastrointestinalen Spasmen und Appetitlosigkeit. Er litt häufig unter einer Otitis media und einer rezidivierenden Tonsillitis, die mehrere Klinikaufenthalte notwendig machte. Der Junge ist sehr bewegungsunfreudig. Er kam Mitte Februar in die clustermedizinische Behandlung und erhielt aufgrund der Auswertung eine Individualanfertigung, darunter das Mittel UK 3-1 (Unterkiefer Segment 3 Zelle 1 > Zähne 1-3). Er nahm das Mittel stündlich sublingual. Unter der Therapie ist den Eltern die Konfliktsituation ihres Kindes deutlich geworden. Die Ohren des Kindes schmerzten 12 Stunden nach Einnahme des Mittels, worauf die Einnahmefrequenz auf alle fünf Minuten erhöht worden ist, um dem Prozess zum Durchbruch zu verhelfen. Es erfolgte ein starker Eiterausfluss aus dem Ohr. Das Ohr war am nächsten Tag bis heute beschwerdefrei. Die Mittelohrentzündung war regelmäßig durch den Zahnwurzelherd (31) hervorgerufen worden.

2. Fall:

Ein Patient, Jahrgang 1932, männlich; leidet seit Jahrzehnten unter generalisierten Rheuma und nimmt täglich Schmerzmittel und Antiphlogistika. Seine Individualanfertigung enthielt den „Oberkiefer-Komplex“ (OK-Komp). Er bekam am zweiten Tag eine heftige Herpesinfektion am Ohr und an den Lippen, die anfänglich sehr schmerzhaft war. Nach zwei Tagen ließ der Schmerz deutlich nach. Der Prozess wurde durch die Einnahmefrequenz von fünf Minuten deutlich beschleunigt. Er bekam Zahnschmerzen an 26 und 27. (Zahn 26 war devital) Der Herd an der ehemaligen Wurzelspitze entzündete sich und führte zu einer Fistelbildung am Zahn. Nach Abklingen wurde der tot Zahn extrahiert. Nach 14 Tagen Therapie mit seinem Clustermittel kam es zu einer 90 % Verbesserung seiner Beschwerden. Er benötigt keine Schmerzmittel mehr.

3. Fall:

Ein Patient, Jahrgang 1927, männlich, Diabetiker, bekam aufgrund einer Auswertung ein Clustermittel mit dem OK 1-1 (Oberkiefer 1-1). Daraufhin stellten sich Nervenschmerzen im gesamten Oberkiefer ein. Drei dann als devital identifizierte Zähne bildeten Fisteln und wurden im Anschluss extrahiert. Danach besserte sich sein Hör- und Sehvermögen schlagartig. Eine im April durchgeführte augenärztliche Untersuchung ergab für den Augenarzt eine unerklärliche Sehverbesserung. Der Patient fühlt sich seitdem, wie er sagt, „sauwohl“.

4. Fall

Ein Patient, Jahrgang 1959, männlich, schielt seit seiner Geburt, bekam aufgrund einer Auswertung ein Clustermittel mit UK 4-1 (Unterkiefer 4-1). Das Mittel wurde acht Wochen genommen. Dabei reaktivierte sich der Herd von der Zahnwurzel 43; der Zahn wurde kurz danach gezogen. Der Patient hat seitdem keine Schulterschmerzen mehr, verfügt über eine verbesserte Sehkraft und hat auch keine seit Jahren bestehenden Knieschmerzen mehr.

Die Geschichte der Clustermedizin

Die Clustermedizin wurde von Ulrich-Jürgen Heinz (geboren am 17.04.1941 in Breslau/Oder) aus der Paracelsus und Zimpel-Spagyrik über die Zwischenstation der Heinz-Spagyrik (1978) entwickelt. UJH hat Philosophie, Musikwissenschaft und Kunstwissenschaft studiert. Die Besonderheit seiner Clustermedizin liegt darin, dass sie von keinem Mediziner, sondern von einem Philosophen entwickelt worden ist. Durch die spezifische Art seines Denkens bekam UJH einen anderen Zugang zu den – nicht nur – medizinischen Problemen. Für UJH stellt sich ein Problem immer als ein neues Problem dar, da er auf keine mehr oder weniger abgesicherten Modelle zurückgreift, sondern mit dem Denken von vorne beginnt. Erst wenn die Struktur des Problems klar ist, beginnt er mit der Entwicklung der entsprechenden Werkzeuge zur Lösung. Da er nicht an Denkkonventionen gebunden ist, gelingen ihm z. T. völlig neue Ansätze zunächst in der Beschreibung und dann in der Bewältigung komplexer Aufgaben. UJH ist nicht als Ingenieur angetreten, um eine Fabrik zu bauen, sondern als Philosoph, um Schnittstellen zu untersuchen und deren Regeln zu entdecken und diese in analoger Form für die unterschiedlichsten Anwendungen dienstbar zu machen.